

Tobel, Gustav von

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ERNST ETTER

Dipl. Bau-Ing.

1903

1956

sehen wir ihn 1930 bis 1931 im Studienbüro für die Erweiterung der Wasserversorgung Wettingen. Mit Genugtuung hat er später oft von diesen seinen ersten Arbeiten als angehender Ingenieur erzählt. Im Herbst 1931 erwarb er sich das Diplom als Bauingenieur.

Bald fand er eine Stelle bei der Firma Rothpletz & Lienhard, wo ihm in den Jahren 1932 bis 1933 die Bauführung über die Konsolidierungs- und Abdichtungsarbeiten in den Eisenbahntunneln der Strecken Solothurn-Münster, Burgdorf-Thun und Biel-La Chaux-de-Fonds übertragen wurde. Dann packte ihn das Verlangen, fremde Länder und Völker kennenzulernen und wohl auch

der Enge der krisenbedrohten Heimat zu entinnen. Volle vier Jahre, bis 1937, sehen wir Ernst Etter in Iran beim Bau der transiranischen Eisenbahn, wo ihm zuerst Tracée-Studien, Triangulation und Festlegung der wichtigsten Tunnel der Südstrecke oblagen. Als Chefingenieur der Unternehmung «Etca-Rahan S. A.» war es ihm anschliessend vergönnt, die auf Grund von theoretischen und technischen Ueberlegungen gefassten Entschlüsse in die Tat umzusetzen. Zeitweise standen ihm 2500 bis 4000 Mann zur Verfügung; die wichtigsten Objekte waren drei grosse Eisenbahnbrücken und sechs Tunnel bis 2,8 km Länge. Anschliessend wirkte er als beratender Ingenieur in einer Völkerbundskommission in China mit, von wo er nach fruchtbarer zweijähriger Tätigkeit, reich an Erfahrung und Wissen um die Sorgen anderer Länder und Völker, 1939 in die Schweiz zurückkehrte.

In den Jahren 1940 bis 1941 sehen wir Ernst Etter als Sektionsingenieur der Bauleitung der Kraftwerke Oberhasli beim Abschnitt Druckstollen Handegg-Innertkirchen. Als Obergeringenieur der Ingenieurgemeinschaft Kälin & Nater wirkte er anschliessend volle zwei Jahre für den Bau des Grosskraftwerkes Sundalsora in Norwegen. Obering. E. Stambach der Motor-Columbus AG. hat anlässlich seiner Abdankungsrede vom 26. September 1956 im Krematorium Bern die Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen auf dieser fernen Baustelle und während den unruhigen Kriegsjahren lobend erwähnt. Er war dort inmitten einer aus verschiedenen Nationen zusammengewürfelten Arbeitsgemeinschaft der ruhende Pol, seine reiche Lebens- und Berufserfahrung erlaubte ihm, auch die schwierigsten Situationen überlegen zu meistern. Manchem angesichts der Schwierigkeiten verzagten jüngeren Kollegen konnte er nicht zuletzt auch dank seiner ausgesprochenen Erzählergabe Hilfe in Not sein, wobei ihm auch sein eher trockener Humor zustatten kam.

Wieder in die Schweiz zurückgekehrt, war Etter im Auftrag der Patvag AG., Zürich, als bauleitender Ingenieur beim Kraftwerk Trins und anschliessend 1944 bis 1946 im Auftrag des «Consorzio Ticinese» beim Bau des Druckstollens, des Wasserschlosses, der Apparatekammer und des oberen Teiles der Druckleitung des Kraftwerkes Lucendro tätig. Darauf folgte eine leitende Tätigkeit in der Gemeinschaftsunternehmung Brun (Luzern) und Emil Baumann (Altdorf) für die Erstellung der Staumauer Göschenenreuss, Wasserfassung Gotthardreuss, Entsanderanlage und oberer Teil des Druckstollens des Kraftwerks Wassen. In die Jahre 1949 bis 1951 fällt die verantwortliche leitende Tätigkeit beim Umbau des Kraftwerkes Morobbia und beim Bau von unterirdischen Tankanlagen in Bodio. Anschliessend betätigte sich Ernst Etter als Obergeringenieur der Hydraulik AG., Zürich, beim Bau des Kraftwerkes Ernen, das für die Aluminum-Industrie-AG. erstellt wurde. Diese Gesellschaft betraute ihn zeitweise mit Spezialaufträgen, wovon einer im Frühling 1956 nach Guinea und dem Kongo führte. 1954 trat unser Freund in den Dienst der Motor-Columbus AG. Auf Grund seiner beruflichen Fähigkeiten wurde ihm die örtliche Bauleitung der umfangreichen Bauaufgaben im Val d'Anniviers und im Turtmantal übertragen. Auch hier setzte er sich voll und ganz ein, und es ist

wohl seiner konzilianter Art und seiner Arbeitsfreudigkeit, seiner grossen Bauerfahrung und angeborenen Ruhe zu verdanken, dass in zähem Ringen zuletzt alle Schwierigkeiten überwunden werden konnten, die sich im Leben des Ingenieurs auf solchen Baustellen ergeben, sei es mit den Vorgesetzten und Untergebenen, den örtlichen Behörden, der Talbevölkerung, den Unternehmern oder den Elementen der Natur. Aber einmal war es auch für unseren Freund zuviel: während einer Stollenbesichtigung wurde er von einer Herzkrise betroffen, der er am 23. September im Spital zu Siders erlag.

Ein reiches Ingenieurleben fand damit seinen Abschluss, ein lieber Freund ist für immer dahingegangen. Er hinterlässt eine treubesorgte Gattin, die stets volles Verständnis aufbrachte für die mühevollen und oft gefährlichen Arbeit ihres Mannes. Ueberallhin ist sie ihm gefolgt, von Baustelle zu Baustelle begleitete sie ihn, hat ihm mit ihrer treuen Fürsorge und Anteilnahme seine Berufsarbeit erleichtert und ist stets zu ihm gestanden. Ingenieur Ernst Etter-Morf hinterlässt aber auch einen alternden, schwergeprüften Vater, der mit ihm innert wenigen Jahren drei seiner Söhne auf tragische Weise verloren hat. Auch ihm gilt unsere Teilnahme.

E. Müller-Roost

† Diethelm Meyer, Dipl. Arch. S. I. A., von Zürich, wurde am 15. Oktober 1891 in Dinhard geboren, wo sein Vater als Pfarrer amtierte. Er durchlief die Primarschule in Dinhard und Weinfeld und besuchte anschliessend die Mittelschule in Frauenfeld. Nach bestandener Matur immatrikulierte er sich 1910 an der ETH, wo er seine Studien im Jahr 1916 mit dem Diplom eines Architekten abschloss. Anschliessend war er während zwei Jahren in der Firma Henauer & Witschi in Zürich und im Jahr 1919 im Baubüro Bally in Schönenwerd tätig. Im Jahr 1920 übersiedelte er nach St-Quentin, wo er zuerst das Amt eines Bureauchefs des Departementsarchitekten bekleidete und sich alsdann 1923 selbständig machte. Im Jahr 1937 kehrte Diethelm Meyer nach Zürich zurück und eröffnete hier ein eigenes Architekturbüro, welches er bis zu seinem Ableben am 20. Dez. 1956 führte.

† Fritz Bolliger, Dipl. Bau-Ing. S. I. A., G. E. P., von Holziken, geb. am 21. August 1896, ETH 1915 bis 1921, 1924 bis 1941 im Bureau Dr. H. E. Gruner in Basel und seither bei der Motor-Columbus AG. in Baden, ist am 29. Dezember 1956 nach kurzer Krankheit verschieden.

† Gustav von Tobel, Dipl. Arch. S. I. A., geb. am 12. Juli 1880, Inhaber eines Architekturbüro in Zürich, ist am 30. Dez. 1956 entschlafen.

BUCHBESPRECHUNGEN

The Architecture of Sir Christopher Wren. Von Viktor Fürst. 179 S. Mit Abb. London 1956, Percy Lund, Humphries & Co. Ltd. Preis 3 £ 3 s.

Unsere sprachliche Verbundenheit mit Deutschland und die Blüte der deutschen Kunstwissenschaft in den letzten hundert Jahren haben die Folge gehabt, dass wir die ganze europäische Kunstgeschichte aus der deutschen Perspektive betrachten, und aus dieser erscheint der süddeutsche Barock als der glanzvolle Ausklang der von der italienischen Renaissance ausgehenden Epoche. Frankreich und England erscheinen daneben als Randgebiete minderer Bedeutung und Begabung, denn hier ist man dem Barock mit Reserve gegenübergestanden, man hat an einer Abart des klassischen Stils eines Serlio und Palladio festgehalten — nicht ohne barocke Einschläge und Seitensprünge —, bis die Zeit des Klassizismus überall wieder auf die klassischen Formen zurückgriff.

Es fällt den Kontinentalen überhaupt schwer, dem englischen 17. Jahrhundert gerecht zu werden. Fortwirkende Gotik, Italienisches und französisches Klassisches geht oft auf eine verwirrende Weise durcheinander, ohne dass es zu einer so souveränen Synthese käme wie in Frankreich; oft bleibt das Klassische naiv-baukastenmässig und in den Proportionen missverstanden, aber dann schlägt das bloss Kuriose, Englisch-Spleenige plötzlich um in unbedingte Grossartigkeit, die nicht nur an den riesigen Dimensionen haftet — etwa beim Greenwich-Hospital oder der St. Pauls-Kathedrale, die ganz bewusst mit St. Peter in Rom rivalisiert.